

Interview:

"Der indische Säkularismus ist heute stabiler denn je!"

Am Rande des am 6. Oktober gemeinsam von Misereor und dem Südasienbüro veranstalteten Studientages 'Islam and Social Change in Asia. Present Trends' sprach Bernd Basting mit Asgar Ali Engineer - Direktor des 'Centre for Study of Society and Secularism', Bombay.

Aitzaz Ahsan, der ehemalige Innenminister der Benazir Bhutto-Administration, stellt in seinem Buch 'Die Indus-Saga' folgende These auf: Hindus und Muslime sind dazu bestimmt, getrennt voneinander zu leben, nicht wegen ihrer unterschiedlichen Religion, sondern weil sie zwei verschiedene Völker darstellten: eine Volksgruppe, die in der Indus-Region (Pakistan), die andere, die auf dem Subkontinent (Indien) lebt. Nach dieser Ansicht waren Pakistan und Indien schon immer separate Länder, sogar schon 3000 v. Chr. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Ahsan's These ist vollkommen unsinnig. Zum Teil gründet sie auf Muhamad Ali Jinnah, der deklariert hatte, daß Hindus und Muslime verschiedene Völker bilden würden, die in zwei unabhängigen Staaten leben sollten ("Zwei-Nationen-Theorie", B.B.). Nebenbei bemerkt trat Jinnah zuvor als Propagandist der genuinen Einheit von Hindus und Muslimen in (Britisch-)Indien auf. Mit dem Wandel des historisch-politischen Kontextes verkehrte er dann seine Einstellung ins Gegenteil. Doch andererseits widerspricht die Indus-Kultur-These auch Jinnah, der eine Einheit der Muslim-Nation beschwor, die unabhängig von den Regionen existierte; im Sinne von: alle Muslime sind kulturell und sozial gleich, ungeachtet ob sie in Uttar Pradesh, Bihar oder im Punjab leben.

Die Hindu-Mehrheitsbevölkerung in Indien verfügt über politische Organisationen und Parteien, wie die BJP oder Shiv Sena, die ihre Interessen im Namen einer "Hindutva"-Ideologie zu vertreten vorgeben und in der Lage sind, auf Bundesstaatenebene politische Macht zu erringen. Die traditionelle Führung der Muslime scheint hingegen derzeit unter der muslimischen Bevölkerung sehr unbeliebt zu sein. Sehen Sie neue Persönlichkeiten oder Gruppen, die fähig und legitimiert wären, für die

große indische Muslim-Minderheit zu sprechen?

Ich sehe keine neue Muslim-Führerschaft am Horizont. Mehr als ihre eigenen traditionellen Vertreter, die ihnen mehr Schaden zugefügt, als Nutzen gebracht haben, setzt die muslimische Bevölkerung in Indien ihre Hoffnung auf nicht-muslimische, säkulare politische Führer wie Mulayam Singh Yadav oder Kanshi Ram, weil diese für die Bewahrung der Rechte der Moslems eintreten.

Halten Sie den Artikel 23 und den 'Peoples Representation Act' als solches für ein geeignetes Instrument, die Rechte der indischen Moslems zu schützen?

Der Artikel 23 richtet sich gegen die mißbräuchliche politische Instrumentalisierung der Religion im politischen Handeln bzw. bei Wahlkämpfen. Bis vor kurzem ist er niemals zum Schutz von Muslimen im Wahlprozeß angewandt worden. Erst der neue Leiter der Wahlkommission pochte bei den diesjährigen Lok Sabha-Wahlen sehr entschieden auf die konkrete Einhaltung der Bestimmungen des Artikels. Und tatsächlich hielten sich diesmal alle Parteien und politischen Führungsakteure, sogar die hindu-nationalistischen, weitgehend daran, die Religion im Wahlkampf außen vor zu lassen. So blieben die letzten Wahlen nahezu frei von religiös-kommunistisch motivierten Ausschreitungen. Dies wurde von den indischen Muslimen mit großer Erleichterung aufgenommen.

In Indien existieren starke politische und religiöse Kräfte, die 'Hindu raj', eine Herrschaft der Hindus nach den Vorstellungen von M.S. Golwalkar und seiner 'Hindutva'-Idee, realisieren wollen. Glauben Sie, daß vor diesem Hintergrund das Konzept des Säkularismus, als eine Säule der indischen Verfassung langfristig überleben kann?

Da bin ich sehr hoffnungsvoll. Der indische Säkularismus hat inzwischen seine eigene Stärke ausgebildet und erscheint heute stabiler denn je; und das, obwohl hindu-nationalistische und -chauvinistische Kräfte ihn in der Vergangenheit beharrlich zu zerstören suchten. Die neue Regierung unter Deve Gowda hat ihn explizit zur Maxime ihres politischen Handelns gemacht, und es ist ihr dabei gelungen, die BJP relativ klein zu halten. Doch die BJP-Führer haben ebenfalls inzwischen registriert, daß die anti-muslimische Fokussierung der religiösen Frage keinen



Asgar Ali Engineer im Gespräch (Fotos: Jorge Scholz)

politischen Ertrag bringt. Sie werden nun nicht müde, ihrerseits ihre Partei als eine säkulare darzustellen. Auch sie scheinen jetzt den Säkularismus als eine unabdingbare Voraussetzung für den Erhalt staatlicher und gesellschaftlicher Einheit anerkannt zu haben.

Halten Sie ein neues "Ayodhya" in naher Zukunft für möglich?
"Ayodhya" wird sich nach meiner Einschätzung nicht wiederholen. Die BJP hat es ja zu Beginn des Jahres noch einmal versucht, eine Hindu-Moslem-Kontroverse an den Beispielen Varanasi und Mathura (wo man behauptete, dort seien wie in Ayodhya Moscheen auf den Ruinen von Hindu-Tempeln errichtet worden, B.B.) zu entfachen. Die Resonanz war jedoch äußerst gering. Die Mehrheit der Hindu-Bevölkerung bemerkte, daß die kommunalistische Hetze der BJP einzig den Zweck verfolgte, Wählerstimmen zu mehren. So konnte die BJP gerade einmal 10.000 Hindu-Demonstranten mobilisieren. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die religiöse Frage als Wahlkampfthema nicht mehr zieht.

Die BJP im indischen Bundesstaat Maharashtra war bei den Regionalwahlen dort mit dem Versprechen angetreten, den Muslimen bessere Chancen in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Handel zu verschaffen. Fast fünf Prozent Muslime gaben daraufhin ihre Stimme der BJP, die dann mit der Shiv Sena Regierungspartei wurde. Hat die BJP ihre Anti-Muslim-Attitüde aufgegeben?

Die Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya im Dezember 1992 markierte eine Wende in der indischen Politik. Die Menschen fingen an darüber nachzudenken, was der religiöse Haß anrichten kann und inwiefern er überhaupt gerechtfertigt ist. Diesem Wandel in der öffentlichen Meinung mußte die BJP Rechnung tragen, weil sie ja nicht im luftleeren Raum operieren kann. Deshalb gerierte sie sich fortan moderater. In Maharashtra wußte sie, daß sie fünf Prozent der Stimmen der muslimischen Bevölkerung benötigte, um die Wahlen zu gewinnen. Sie bekam sie, zeigt sich aber nun als mitregierende Partei unfähig und unwillig, ihre vorherigen Versprechen zugunsten ihrer Klientel einzulösen.

Im Mittleren Osten, in den arabischen Staaten, in Afghanistan, der Türkei oder Kuwait nimmt der Einfluß islamistischer Gruppierungen bzw. -parteien deutlich zu. Kann dieser Prozeß einen Nachahmungseffekt bei den Muslimen in Südasien erzeugen, beispielsweise in Pakistan oder in Kaschmir?

Eine solche Entwicklung bleibt zweifelsfrei nicht ohne Eindruck auf die muslimischen Organisationen in Südasien. Schon die islamische Revolution im Iran hatte die islamistischen Kräfte in Pakistan in ihrer Agitation bestärkt und ihren politischen Einfluß erweitert. Bei den muslimischen Führern Indiens ist indessen die anfängliche Wirkung schnell wieder abgeflaut und spielt keine Rolle mehr.

Was ist das spezifische am Islam und an der muslimischen Bevölkerung Indiens? In welcher Weise unterscheiden sie sich von den Muslim-Gemeinschaften in anderen Ländern, insbesondere in den arabischen?

Es gibt nur marginale religiöse, aber sehr ausgeprägte kulturelle Unterschiede. Man kann von einem speziellen "indischen Islam" sprechen, der in der indischen Gesellschaft wurzelt. Wenn indische Muslime in andere islamische bzw. arabische Staaten reisen, dann fühlen sie sich dort sehr fremd, weil Kultur und Sprache ganz anders sind. Die Araber ihrerseits schauen auf die indischen Muslime mit kühler Arroganz herab. Sie glauben, ihre eigene islamische Kultur sei der indischen überlegen.

Die muslimische Minderheit im Osten Sri Lankas sieht sich zwischen den Fronten, eingeklemmt zwischen LTTE und Regierungstruppen. Deshalb hat der Sri Lanka Moslem Congress eine autonome Muslim-Region auf der Insel gefordert. Halten sie diese Forderungen für realistisch?

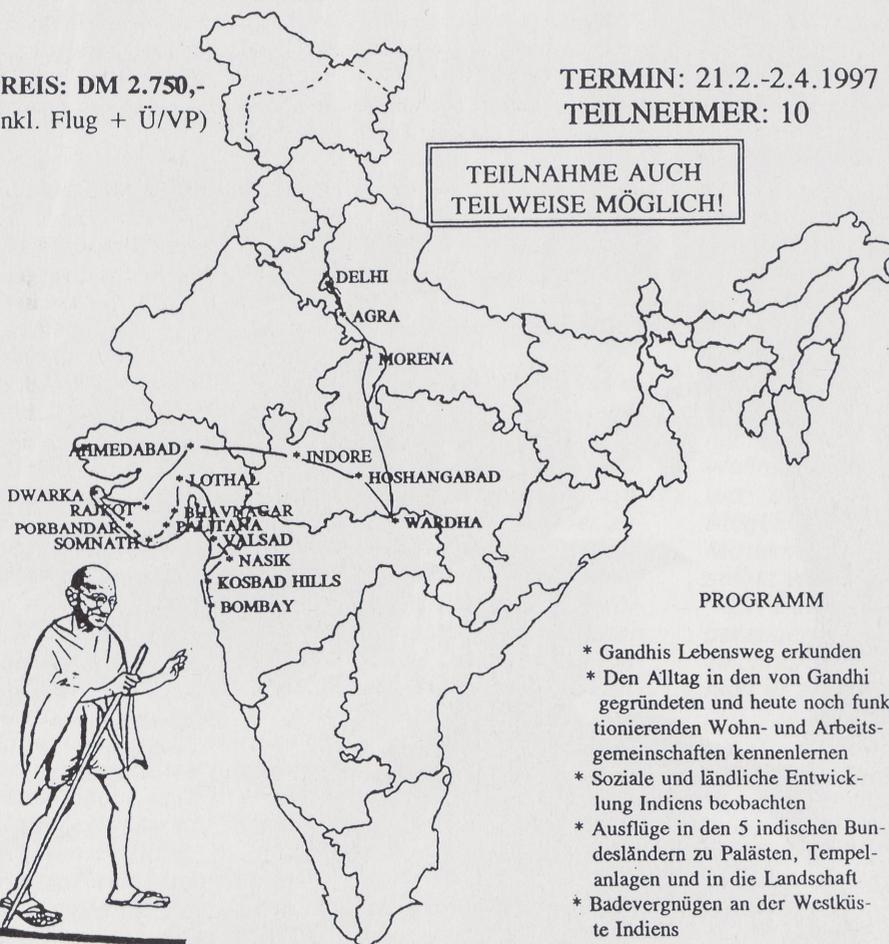
Diese Absicht ist nicht mehr als ein politischer Slogan. Er diene nur dazu, die Verhandlungsposition gegenüber der Regierung in Colombo zu verbessern. Die wollte die Situation der Muslime ausnutzen und sie von der LTTE fernhalten, was auch gelungen ist; zumal, da die LTTE viele Muslime getötet hat, weil sie nicht bereit waren, deren Ziele zu unterstützen. Die muslimische Bevölkerung im Nordosten Sri Lankas ist überwiegend davon überzeugt, gut mit der sinhalesischen Bevölkerung zusammenleben zu können, wie das auch bereits im Süden und im Zentrum des Landes friedlicher Alltag ist. Die LTTE-Propaganda kann deshalb bei ihnen kaum verfangen.

AUF DER SUCHE NACH MAHATMA GANDHIS GEIST Indien einmal anders erleben

PREIS: DM 2.750,-
(inkl. Flug + Ü/VP)

TERMIN: 21.2.-2.4.1997
TEILNEHMER: 10

TEILNAHME AUCH
TEILWEISE MÖGLICH!



PROGRAMM

- * Gandhis Lebensweg erkunden
- * Den Alltag in den von Gandhi gegründeten und heute noch funktionierenden Wohn- und Arbeitsgemeinschaften kennenlernen
- * Soziale und ländliche Entwicklung Indiens beobachten
- * Ausflüge in den 5 indischen Bundesländern zu Palästen, Tempelanlagen und in die Landschaft
- * Badevergnügen an der Westküste Indiens

Ihre Programm- und Reiseleiterin ist eine gebürtige Inderin. Sie wurde nach Gandhis Prinzipien erzogen und kennt die Gandhi-Institution in Indien. Sie beherrscht Deutsch in Wort und Schrift. Bei ihr können Sie das Reiseprospekt und weitere Auskünfte erhalten und sich für die Reise anmelden:

Shashi Batra, Otto-Hahn-Straße 32, 53117 Bonn, Tel.: 0228/671043